

Die Architektur an der Expo 1964

Autor(en): **Redaktion**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **82 (1964)**

Heft 36: **Viertes Expo-Sonderheft 1964**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67567>

Nutzungsbedingungen

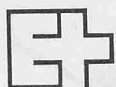
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Architektur an der Expo 1964

Es war unsere Absicht, den Veröffentlichungen in der SBZ über die Planung der Expo 1964, die Ingenieurarbeiten und den einzelnen technischen Beschrieben sowie den allgemeinen baulichen Darstellungen (SBZ 1963, H. 15, S. 227–252; H. 47, S. 815–840; 1964, H. 18, S. 301–303, H. 22, S. 375–404) noch eine architektonische Würdigung der Ausstellungsbauten folgen zu lassen. Hierfür bot uns eine Einladung an die berufliche Presse zum Besuch und zur Diskussion der Ausstellung den willkommenen Anlass. Dabei hat uns nicht nur der kollegiale Kontakt mit Chefarchitekt Camenzind und seinen engsten Mitarbeitern gefreut, sondern auch die frei-

mütige, offene Art und Weise, in welcher Camenzind zu einer kritischen Betrachtung einlud. Einer solchen ist vor allem einmal die *Achtung vor der konkreten Leistung* voranzustellen, wie sie in Lausanne durch den Bau der Expo erbracht worden ist. Daneben muss jede sich im Negativismus erschöpfende Kritik verblasen.

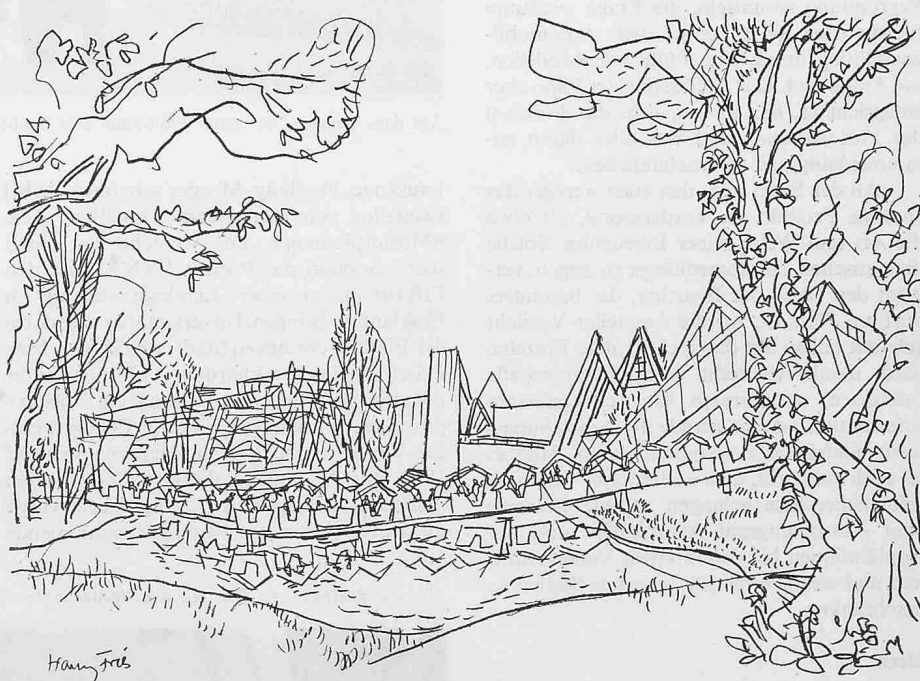
Anders eine sachliche Beurteilung, die dem Werk selbst gerecht werden will. Es wäre schlecht um Inhalt und Form der Expo bestellt, würde sie nicht zu einer solchen Würdigung Anlass und Anregung bieten. Mit den nachfolgenden Beiträgen – die frei nebeneinander hergehen – möchten wir zu-

gleich jener Haltung Ausdruck geben, wie sie die Schweizerische Bauzeitung auch schon früheren Landesausstellungen entgegengebracht hat: Der Idee zu dienen, die Leistung sachlich zu würdigen und eine informative Aufgabe zu erfüllen, wie dies von einer verantwortlichen Presse gegenüber der eminent schweizerischen Angelegenheit einer Landesausstellung zu erwarten ist.

Dass wir in diesem Streben uns *Alberto Camenzind* persönlich und fachlich und allen Mitgestaltern zu kollegialem Dank für ein grosses Werk verpflichtet fühlen, wollen wir an dieser Stelle gerne bekennen.

Die Redaktion

«Weg der Schweiz», Freund Gulliver («Ein Tag in der Schweiz») und Minirail (Federzeichnung von Hanny Fries, Zürich).



Allgemeines und Spezielles zur Architektur

DK 725.91

Die Ausstellung als Mittel der Information

Sind Ausstellungen als Mittel der Information noch aktuell? Diese Frage hat sich Chefarchitekt Alberto Camenzind auch gestellt. Seine Antwort liegt in der Expo selbst, so wie wir sie heute sehen, beurteilen und auswerten. Gewiss, neben der Ausstellung bestehen andere Informationsmittel, die rasch und allgegenwärtig (mitunter auch oberflächlich und einseitig) eingesetzt werden. Radio, Fernsehen und Film gegenüber hat die Ausstellung die Vorzüge, konkret zu sein, die direkte, dreidimensionale Anschaulichkeit und dem Besucher das beliebige Wiederholen und Vergleichen zu gestatten. Diesen Möglichkeiten, die den Menschen in seinem ganzen Sinnesempfinden und in der Welt seiner Gefühle ansprechen lassen, stellt sich nun die

Problematik des «wie» entgegen. Camenzind und seine Mitarbeiter haben ihre Aufgabe *aktuell* interpretiert und ihrer Lösung einen dynamischen Zug verliehen, der sich dem Besucher allenthalben mitteilt, ihn in Bewegung hält und zu einer persönlichen Aussage, zu einer Folgerung hinsichtlich des Dargebotenen bringen will. So auch hat sich in Lausanne die Ausstellungsform als ein zeitgemässes Mittel der Information und der Reflektion behauptet.

Es wäre ein hoffnungsloses Unterfangen, die Komplexität aller Einflüsse, Bedingungen und Entscheidungen darzutun, vor die sich die Gestalter der Expo gestellt sahen, und die Schwierigkeiten im Grossen und im Kleinen zu erörtern, die sich ihrer Arbeit entgegenstellen. Weniges nur sei angedeutet.

Nachwirkungen der «Landi» 1939

Nicht leicht war es, sich vom Leitbild der «Landi» zu lösen, wie es bis in unsere Tage nachwirkt, um eine *neuartige Ausstellung* zu schaffen. Neuartig nicht allein um des Neuen willen, sondern vor allem der imperativen Forderung wegen, eine Darstellung vom ganzen Leben der Nation zu geben, so wie es sich heute vollzieht und wie es sich als Aktivität von morgen – dies als Kerngedanke! – gestalten sollte.

Und doch hat die «Landi» in dem sich von einem Vierteljahrhundert zum andern manifestierenden Zyklus der schweizerischen Landesausstellungen Bleibendes hinterlassen, das, ohne die Eigenständigkeit der Expo 1964 zu schmälern, in modifizierter Weise reaktiviert werden konnte.